



Editorial

Heike Krösche

Die Wahrnehmung der Demokratie als krisenhaft ist ein wesentlicher Bestandteil der Demokratiegeschichte, hat sich aber seit der Jahrtausendwende verschärft (vgl. Merkel & Kneip, 2020). Grund dafür ist eine Vielzahl an gegenwärtigen Herausforderungen und Konflikten, die neben sozialen und ökonomischen Verwerfungen einen wachsenden Vertrauensverlust in die Handlungsfähigkeit demokratischer Regierungen und einen verstärkten Zulauf zu populistischen Bewegungen zur Folge haben (vgl. Vorländer, 2020, S. 117–125). Das allgegenwärtige Krisenempfinden drückt sich somit in Buchtiteln wie „VielfachKrise“ (Demirovc et al., 2011), „Die demokratische Regression“ (Schäfer & Zürn, 2021) oder „Demokratie im Ausnahmezustand“ (Lemke, 2017) aus. Philip Manow diagnostiziert in diesem Zusammenhang „spezifische Dysfunktionalitäten der repräsentativen Demokratie“ und kommt zu dem Befund, dass die Demokratie durch eine erhebliche Ausweitung politischer Partizipationsmöglichkeiten „demokratischer“ werde, aber zugleich aus demselben Grund ein Prozess der Entdemokratisierung stattfindet (Manow, 2021, S. 13).

Jedoch sind Krisen oder Herausforderungen immer auch als Chance zu verstehen, und zwar nicht nur im Sinne Ivan Krastevs, der eine tiefgreifende Veränderung Europas durch die Coronakrise prognostiziert (Krastev, 2020, S. 15), sondern als Lernanlass für die politische Bildung. Voraussetzung für die Gestaltung passender Lerngelegenheiten ist die Auseinandersetzung mit der Frage nach den strukturellen und inhaltlichen Auswirkungen der sich wandelnden gesellschaftspolitischen Bedingungen auf die politische Bildung und Demokratieförderung, die im Mittelpunkt des vorliegenden Themenheftes der „Pädagogischen Horizonte“ steht. Die Beiträge dieser Ausgabe zeigen, dass es auf die Komplexität der gesellschaftlichen Herausforderungen keine einfachen oder homogenen Antworten gibt, sondern es vielfältiger methodischer und didaktischer Zugänge bedarf, die eine kritische Auseinandersetzung mit den gesellschaftspolitischen Verhältnissen ermöglichen und Raum für die Perspektive der Schüler/-innen lassen.

Da vor dem skizzierten Hintergrund deutlich wird, dass bereits Kinder zur Teilhabe an einer demokratischen Gesellschaft gefördert werden sollten, widmen sich die ersten drei Beiträge dem politischen Lernen im Kindergarten und der Primarstufe. Dementsprechend plädiert **THOMAS GOLL** in seinem Aufsatz für eine echte frühkindliche politische Bildung und betont deren Beitrag zur Festigung der demokratischen Gesellschaft. Anhand empirischer Befunde, die unterschiedlich ausgeprägte Stufen von political literacy bei Kindergartenkindern nachweisen, wird argumentiert, dass auch in elementaren Bildungseinrichtungen politikbezogenes Lernen nicht auf Partizipationserfahrungen beschränkt bleiben sollte. Der wachsenden gesellschaftlichen Bedeutung von Inklusion und Intersektionalität entsprechend zeigt **NINA KALLWEIT** in ihrem Beitrag inhaltlich-konzeptionelle und forschungsbezogene Perspektiven für inklusive politische Lernprozesse in der Primarstufe auf. Als Ausgangspunkt können im Sachunterricht laut Kallweit Exklusionserfahrungen und Identitäten von Lernenden thematisiert und in den gesellschaftlichen Kontext eingebettet werden. Der Beitrag von **JAKOB FEYERER** geht dem Potenzial politischer Theorien als inhaltlicher und methodischer Grundlage politischer Bildung nach. Am Beispiel des Begriffs „Macht“ zeigt er den Zusammenhang zwischen politischen Theorien, Konzeptorientierung und didaktischer Umsetzung auf und entwickelt auf Basis seiner theoretischen Ausführungen exemplarisch ein Unterrichtsbeispiel für die Primarstufe zum Thema konsumbezogene Wünsche und Bedürfnisse.

ALEXANDER WOHNIG schlägt mit einem Aufsatz, der die Notwendigkeit eines emanzipatorischen Verständnisses politischer Bildung für den Umgang mit gesellschaftlichen Herausforderungen herausstreicht, den Bogen zur Sekundarstufe. Es brauche Erfahrungsräume für politische Partizipations- und Reflexionsprozesse, die durch schulische Bildung allein nicht bereitgestellt werden können. Von daher seien Kooperationen mit Akteurinnen und Akteuren der außerschulischen politischen Bildung erforderlich, die von Teilnehmenden, so die Ergebnisse eines beforschten Modellprojektes, positiv wahrgenommen werden. An die Sichtweise einer praxisnahen politischen Bildung knüpft ebenso der Beitrag von **THOMAS STORNIG** an, in dessen Mittelpunkt Realbegegnungen als schüler/-innenorientierte Methode stehen. Diese stellen eine Möglichkeit zur vertiefenden Auseinandersetzung mit Phänomenen einer immer komplexer werdenden und teilweise als krisenhaft empfundenen Gesellschaft dar. Die von ihm präsentierten Ergebnisse einer qualitativen Studie verweisen auf die Aufgeschlossenheit von Schülerinnen und Schülern gegenüber den im Unterricht nur zum Teil genutzten Realbegegnungen.

BRITTA BRESER verortet ihren Beitrag in der Global Citizenship Education und befasst sich darin mit dem fachdidaktischen Prinzip der Handlungsorientierung. Dabei geht sie der Frage nach, wie dem gegenwärtigen Aufeinandertreffen von zunehmenden gesellschaftlichen Spaltungen auf der einen und gegenseitigen gesellschaftlichen Abhängigkeiten auf der anderen Seite durch politische Bildungsprozesse begegnet werden kann. Ihre Überlegungen veranschaulicht sie durch ein Unterrichtskonzept

zur Vermittlung interdependenter Konstellationen, in dem das Prinzip der Handlungsorientierung mit dem Kontroversitätsprinzip verknüpft wird. Einen ebenfalls praxisorientierten Beitrag legen **JEAN-LUC PATRY** und **SIEGLINDE WEYRINGER** vor. Sie gehen davon aus, dass die gesellschaftlichen Veränderungen einen Einsatz von flexiblen Methoden zur Förderung von Demokratiekompetenz notwendig machen. Als geeigneten Ansatz stellen sie mit Values and Knowledge Education (VaKE) eine Interventionsmethode vor, mit der Werteerziehung mit Wissenserwerb verknüpft und gesellschaftliche Problembereiche thematisiert werden können.

Eine zusätzliche Perspektive auf das Thema dieser Schwerpunktausgabe bringen schließlich **BIRKE STURM** und **CORNELIA ZOBL** ein. Am Beispiel rechtsextremistischer Inszenierungsstrategien in den sozialen Massenmedien diskutieren sie das Potenzial der bildwissenschaftlichen Analyse der politischen Ikonografie zur kritischen Auseinandersetzung mit politischen Botschaften in Bildern im Rahmen formaler Bildungsprozesse. Damit plädieren sie für einen fächerübergreifenden Unterricht und betonen den Beitrag, den die bildnerische Erziehung zur Steigerung politischer Mündigkeit durch analytische Bildkompetenz leisten kann.

Literatur

- Demirovć, A., Dück, J., Becker, F. & Bader, P. (Hrsg.) (2011). *VielfachKrise. Im finanzmarktdominierten Kapitalismus*. Hamburg: VSA.
- Lemke, M. (2017). *Demokratie im Ausnahmezustand. Wie Regierungen ihre Macht ausweiten*. Frankfurt/New York: Campus.
- Manow, P. (2021). *(Ent-)Demokratisierung der Demokratie. Ein Essay*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Merkel, W. & Kneip, S. (2020). Demokratie in der Krise? In A. Kost, P. Massing & M. Reiser (Hrsg.), *Handbuch Demokratie* (S. 281–291). Frankfurt/Main: Wochenschau.
- Krastev, I. (2020). *Ist heute schon morgen? Wie die Pandemie Europa verändert*. Berlin: Ullstein.
- Schäfer, A. & Zürn, M. (2021). *Die demokratische Regression. Die politischen Ursachen des autoritären Populismus*. Berlin: Suhrkamp.
- Vorländer, H. (2020). *Demokratie. Geschichte – Formen – Theorien* (4. Aufl.). Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Kurzbiografie

Dr. **KRÖSCHE, HEIKE**, Universitätsassistentin (Postdoc), Institut für Fachdidaktik/Universität Innsbruck. Forschungsschwerpunkte: Transitionsprozesse in der historisch-politischen Bildung, integrative Konzepte zum historisch-politischen Bewusstsein, Geschichtspolitik und Erinnerungskulturen, Auswirkungen der digitalen Transformation auf historisch-politische Bildungsprozesse.

